9./10. APR 2016

Mesopotamia Symphony

ALBERTINUM

PHIL **2015/16**

DRESDNER PHILHARMONIE

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont" op. 84

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37

Dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen gewidmet

Allegro con brio

Largo

Rondo: Allegro

PAUSE

Fazil Say (* 1970)

Sinfonie Nr. 2 op. 38 „Mesopotamia Symphony"

Deutsche Erstaufführung

I Ovada İki Çocuk · Zwei Kinder auf dem Land
II Dicle · Der Tigris
III Ölüm Kültürü Üzerine · Über die Kultur des Todes
IV Melodram
V Güneş · Die Sonne
VI Ay · Der Mond
VII Kurşun · Die Kugel
VIII Fırat · Der Euphrat
IX Savaş Üzerine · Vom Kriege
X Mezopotamya Ağıtı · Mesopotamien-Ballade

Michael Sanderling | Dirigent

Fazil Say | Klavier

Aykut Köselerli | Schlagzeug

Çağatay Akyol | Bassblockflöte

Bülent Evcil | Bassflöte

Carolina Eyck | Theremin

Graf Egmont

»ES KLINGT WIE LIEB UND HASS«

BEETHOVENS OUVERTÜRE ZU GOETHES TRAUERSPIEL »EGMONT«

Musik kann Geschichten erzählen, Weltenbrände schildern, Partei ergreifen, den Zuhörer verändern, und das alles ganz ohne Worte – davon handeln im gewissen Sinn die Werke des heutigen Konzerts.

„Schon im Bette drängen sich die Ideen zu dir meine Unsterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig, vom Schicksaale abwartend, ob es unß erhört – leben kann ich entweder nur ganz mit dir oder gar nicht, ja, ich habe beschlossen in der Ferne so lange herum zu irren, bis ich in deine Arme fliegen kann" (Ludwig van Beethoven, aus dem Brief an die „Unsterbliche Geliebte")

Teplitz, 1812. Ein Treffen zweier Geistesgrößen. Der eine, Johann Wolfgang von Goethe, begleitet den Herzog von Sachsen-Weimar zu einer internationalen Konferenz, auf der die Eroberungsgelüste Napoleons Thema sind. Der andere, Ludwig van Beethoven, ist auf ärztlichen Rat hin ins Kurbad gekommen. Goethe spricht beim Komponisten vor, lässt sich vorspielen, man diskutiert – wobei Beethovens Taubheit oder vielleicht eher seine „ganz ungebändigte Persönlichkeit" (Goethe in einem Brief an Carl Friedrich Zelter) einen wirklich tiefsinnigen Austausch verhindern.

Die Schauspielmusik zu Goethes „Egmont" habe er „bloß aus Liebe zum Dichter" kom-

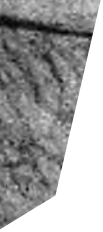
poniert, ohne dafür vom Auftraggeber, dem Hoftheaterdirektor Joseph Hartl von Luchsenstein, ein Honorar zu verlangen, hatte Beethoven 1810 an seinen Verleger Gottfried Härtel geschrieben. Mit weiteren Mitteilungen, die die Umstände der Entstehung des im Juni desselben Jahres uraufgeführten Werks erhellen würden, können Musikhistoriker allerdings nicht dienen. Vermutung bleibt also, inwieweit der Komponist, dessen Heimatstadt ja 1809 erneut von Napoleon heimgesucht worden war, in der Vertonung des Widerstands eines flämischen Grafen gegen die spanischen Eroberer eigene, durch die politischen Zeitläufte befeuerte Gedanken und Gefühle verarbeitete. Jedenfalls ließ er dem Dichter das Werk über Härtel zukommen. Der Kritiker der „Allgemeinen Musikalischen Zeitung" – vielleicht war es E.T.A. Hoffmann? – lobte den „originellen Styl" und beschrieb die Inhalte der Ouvertüre, die Beethoven ganz zum Schluss komponiert hatte, so: „In der ersten Hälfte, abwechselnd bald das schwüle Treiben, das in der ganzen Handlung webt, bald die edle, unbefangene Größe des Helden, bald die Zartheit seiner Liebe, bald Clärchens Klage"; die zweite Hälfte schildere aber „den hohen Triumph seines Sterbens, vor welchem jede Klage verstummt, und die hohe Glorie und Verklärung des ungebeugt Gefallenen."

So sehr übrigens das Treffen von Goethe und Beethoven in Teplitz im Nachhinein zum epochalen Ereignis idealisiert wurde: die Gedanken des Komponisten dürften im Juli 1812 die meiste Zeit bei einem anderen Menschen gewesen sein. Über Wasserzeichenanalysen und detaillierte inhaltliche Spürarbeit ergibt sich, dass Beethoven seinen „Brief an die unsterbliche Geliebte" zwei Wochen vor seinem Treffen mit dem verehrten Dichter schrieb. Und am Ende nicht absendete… Aber das wäre eine andere Geschichte, und soll ein andermal erzählt werden.

LUDWIG VAN BEETHOVEN
***** Dezember 1770, Bonn
† 26. März 1827, Wien

OUVERTÜRE ZU GOETHES TRAUERSPIEL »EGMONT« OP. 84

Entstehung
1809–1810
Uraufführung
15. Juni 1810 in Wien
Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
20. Juni 2015
Dirigent: Michael Sanderling
Spieldauer
ca. 9 Minuten
Besetzung
2 Flöten, Piccoloflöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher



KOPFKINO OHNE WORTE

BEETHOVEN KLAVIERKONZERT NR. 3 C-MOLL

Das Klavierkonzert, das Ludwig von Beethoven am 5. April 1803 aufführte, ist Prinz Louis Ferdinand von Preußen, dem „preußischen Apoll“, gewidmet. 1772 als dritter Sohn Ferdinands von Preußen geboren, ging Louis Ferdinand zum Militär, kämpfte im „Ersten Koalitionskrieg“ zwischen 1792 und 1796 gegen die französische Republik und wurde schließlich im „Gefecht bei Saalfeld“ vier Tage vor der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt von einem französischen Unteroffizier von hinten erschlagen. Wenige Tage vorher hatte der Prinz in Rudolstadt am Klavier gesessen und gespielt – Werke von Beethoven, natürlich, von wem sonst. Einst hatte er den Komponisten in Wien persönlich getroffen, sich mit ihm über seine eigenen Werke für Klavier und verschiedene Kammermusikbesetzungen ausgetauscht. Robert Schumann hielt den Prinzen für den „Romantiker der klassischen Periode“. Seine Klaviertrios und -quartette wären es unbedingt wert, wiederentdeckt zu werden.

Es blitzt der Saal von Kerzen,
Zwölf Lichter um ihn stehn,
Nacht ist's in seinem Herzen,
Und Nacht nur kann er sehn,
Die Töne schwellen, rauschen,
Es klingt wie Lieb und Haß,
Die Damen stehn und lauschen
Und was er spielt ist d a s:

Zu spät zu Kampf und Beten,
Der Feinde Rosses-Huf
Wird über Nacht zertreten,
Was ein Jahrhundert schuf,
Ich seh es fallen, enden,
Und wie alles zusammenbricht,
Ich kann den Tag nicht wenden,
Aber l e b e n will ich ihn nicht."

Theodor Fontane:
„Prinz Louis Ferdinand“

Wer sich in das Klavierkonzert einhört, kann verschiedenen Assoziationswegen nachspüren. Das Thema des Einführungssatzes beginnt kraftvoll-stürmerisch, militarisch, heroisch, apodiktisch. Aber wie das Klavier mit dem Orchester interagiert, wie verschiedene lyrische, verspielte Motive allmählich Raum beanspruchen, wie das ganze Konzert eigentlich eine Geschichte ohne Worte erzählt, eine komplexe Biografie aufblättert, kurz: wie es vom ersten Ton an vom Menschen handelt, das geht eigentlich über das hinaus, was Wolfgang Amadeus Mozart in seinen Klavierkonzerten verhandelte. Musikalisch sind die Mozartschen Spuren in den Beethoven-Konzerten indes alloffensichtlich; im dritten Konzert vor allem die Anklänge an das ebenfalls in c-Moll stehende, 1786 in Wien vollendete 24. Konzert KV 491.

Von der Struktur her folgt Beethovens drittes Konzert der Konvention, auch wenn es von der musikalischen Dramaturgie her im Vergleich zu den ersten beiden Konzerten anspruchsvoller ausgearbeitet scheint. Zu Beginn hat lange das Orchester das Sagen; es illustriert sozusagen erst einmal ausführlich die Landschaft, in der das Soloinstrument dann seine Schicksalskämpfe bestreitet (und die Fazil Say übrigens sehr individuell ausficht: hören Sie nur, wie der Pianist in der Kadenz Beethovensche Themen durch die Mangel dreht und vor unseren Ohren einen europäischen Musikkosmos aufblättert, vom unschuldigen Spieluhr-Thema auf Napoleons Nachttisch bis zur pathetischen Feldherrenschlacht). Die Ruhe des Mittelsatzes, eines Largo, enthebt uns Hörer für einen kurzen Moment der irdischen Querelen. Ein Nachtstück könnte das sein, ein Innehalten, eine Gedankenreise mit geschlossenen Augen, eine Erinnerung… bevor uns das abschließende Rondo wieder ins Hier und Jetzt holt.

LUDWIG VAN BEETHOVEN
***** Dezember 1770, Bonn
† 26. März 1827, Wien

KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 3 C-MOLL OP. 37

Entstehung
1800–1803
Uraufführung
5. April 1803 in Wien
Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt
26. Juni 2015
Dirigent: Michael Sanderling
Klavier: Kun-Woo Paik
Spieldauer
ca. 33 Minuten
Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte
2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

„Die Wut, die ich seit 30 Jahren dafür empfinde, dass die Religion für politische Ambitionen missbraucht wird, hat die dunklen und zum Zerreißen gespannten Noten erschaffen"

Fazil Say

FLÖTEN VOR FLUSSLANDSCHAFT

FAZIL SAY: »MESOPOTAMIA SYMPHONY«

Wird man der „Mesopotamien-Sinfonie" Fazil Says gerecht, wenn man sie als opulenten Soundtrack eines Kopfkinofilms über Liebe und Hass, über Krieg und Zerstörung, über Leiden, aber auch über mondbeschienene Ruhemomente hört? Die „kulturelle Wahrnehmung der Nahost-Region durch den Einsatz konstruktiver und destruktiver Elemente" habe der Komponist thematisieren wollen, heißt es in der einführenden Beschreibung der Partitur. Zwei Protagonisten kennt sie, zwei Brüder, repräsentiert von zwei tiefen Flöteninstrumenten, von denen einer den Tod finden wird.

Was uns dieser Tage an Nachrichten aus der Region zwischen Euphrat und Tigris erreicht, enthält kaum noch konstruktive Spuren. Schrecklich allumfassend scheint die Zerstörung der Städte, der Landschaft, der Kultur. Den Kämpfern des Islamischen Staats, die in den letzten Monaten etwa die alte Handelsstadt Deir ez-Zor an den Ufern des Euphrats eingenommen haben, ist die Kulturgeschichte der Region, die sich bis in die Zeiten des Römischen Reiches rückverfolgen lässt, egal. Nein, mitnichten nur egal: antike Kulturstätten werden systematisch vernichtet, Musiker und Filmemacher verfolgt, bedroht, schonungslos umgebracht. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen gewaltsamen Umwälzungen der Region kommen wir nicht umhin, die 2012 in Istanbul uraufgeführte Sinfonie als bitterste Wehklage zu hören. Als Schilderung eines lohenden Weltenbrandes, in dem Artillerie kracht, in dem Unterdrückung und Zerstörung vorherrschen. Die Unschuld einer Beethovenschen „Szene am Bach" – sie ist dahin: in den Wässern, die hier träge fließen und plätschern, spiegelt sich der allgegenwärtige Tod.

Bloße Landschaftsillustrationen lässt Fazil Say mit der „Mesopotamia Symphony" hinter sich. Welche politischen Konnotationen der Kompositionsauftrag durch das Istanbuler Musikfestival und der örtlichen Stiftung für Kultur und Kunst damals gehabt haben mag, ist inzwischen in den Hintergrund gerückt. Die blutigen Kriegsereignisse haben sich in den Vordergrund gedrängt, die knapp einstündige Sinfonie kann heute nur noch als laute Wehklage, die zwischen Wut und

Verzweiflung hin- und hertaumelt, gehört werden. Satzbezeichnungen wie „Ölüm Kültürü Üzerine – Über die Kultur des Todes“ oder „Vom Kriege“ brauchen kaum weitere Erläuterungen, so fürchterlich plastisch läuft die Musik vor unseren Ohren ab. Die musikalischen Mittel, die Fazil Say für sein Epos einsetzt, sind eben sofort fasslich und bedürfen kaum einer Deutung: Das Schlagwerk agiert mit brutaler Macht, feuert rhythmische Salven ab, marschartig-zackig werden lyrische Strukturen zerbrochen, pulverisiert, die Dissonanz gewinnt die Oberhand und regiert unbarmherzig. Scharf einschneidende Blechbläser gehen dabei brutal zu Werke. Die Kriegsrhetorik dieser Passagen ist schrecklich in ihrer Direktheit.

Über all diesen bitteren Schilderungen soll nicht vergessen werden, von welcher reichen kulturellen Quelle die Sinfonie zehrt, welche Imaginationen etwa die kurdischen Melodien des Einführungssatzes in uns auszulösen vermögen. Der Schatz an verwendeten Instrumenten legt davon Zeugnis ab: in der Perkussionsabteilung hören wir beispielsweise antike Zymbeln, türkische Kudüm-Trommeln, hölzerne Vogelflöten, aber auch exotische Neukreationen wie das „Wasserfon“ oder besondere Stahlzungeninstrumente. Das Theremin, das seine klagende Stimme über die Szenerie wehen lässt, bildet mit seinen überirdisch schönen Kantilenen das Gegengewicht zu der rhythmischen Wucht des Werkes. Seine engelshafte Schicksalsstimme windet sich tief in die Gehörgänge, trauert und mahnt. Man kann sie lange nicht vergessen.

„Mit dieser Sinfonie bin ich über meinen Schatten gesprungen. Ich verwarf einige meiner alten Gewohnheiten, indem ich das Gegenteil tat. So wurde ich frei beim Komponieren. Ich fragte mich: Warum sollte ich den Weg nehmen, den ich bereits kenne. Ich wage einen neuen Weg.“

Fazıl Say

FAZIL SAY

***** 14. Januar 1970, Ankara, Türkei

SINFONIE NR. 2 OP. 38 »MESOPOTAMIA SYMPHONY«

Entstehung
2011
Uraufführung
23. Juni 2012 auf dem Istanbul Music Festival
Spieldauer
ca. 55 Minuten
Besetzung
2 Flöten, Piccoloflöte, 2 Oboen, Englisch-Horn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 5 Hörner, Piccolotrompete, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Klavier, Theremin, Bassflöte, Bass- und Tenorblockflöte, Streicher

FAZIL SAY

Seinen ersten Klavierunterricht erhielt Fazıl Say bei Mithat Fenmen. Dieser bat seinen Schüler, jeden Tag erst einmal über Themen des Alltags zu improvisieren, bevor er sich mit den notwendigen klavieristischen Übungen und Studien beschäftigte. In dieser Auseinandersetzung mit freien kreativen Prozessen und Formen wurde der Ursprung für das enorme improvisatorische Talent und die ästhetische Anschauung gelegt.
Entdeckt wurde er durch den Komponisten Aribert Reimann, als er 1986 den damals 16-Jährigen in einem Konzert spielen hörte. Auf der Stelle bat er seinen Begleiter, den amerikanischen Pianisten David Levine, ins Konservatorium der türkischen Hauptstadt zu kommen, um ihn spielen zu hören. Von diesem erhielt er ab 1987 den Feinschliff als klassischer Pianist. 1994 gewann er den Internationalen Wettbewerb „Young Concert Artists“ in New York. In der Folge spielte Fazil Say mit sämt-lichen renommierten amerikanischen und europäischen Orchestern und zahlreichen großen Dirigenten zusammen. Von 2005 bis 2010 war Fazıl Say Exklusivkünstler des Konzerthauses Dortmund, in der Saison 2010/11 war er Artist in Residence am Konzerthaus Berlin, beim Schleswig-Holstein Musik Festival im Sommer 2011 wurde ihm ein Programmschwerpunkt gewidmet. Weitere Residenzen und Fazıl-Say-Festivals gab es in Paris, Tokio, Meran, Hamburg und Istanbul. Im Wiener Konzerthaus war er in der Saison 2013/14 mit fünf Konzerten Composer in Residence, beim Bodenseefestival mit 14 Konzerten Artist in Residence. In dieser Saison hat ihn die Alte Oper Frankfurt als Artist in Residence eingeladen.
Fazıl Says Einspielungen der Werke Bachs, Mozarts, Gershwins und Strawinskys bei Teldec Classics sowie Mussorgskis, Beethovens und eigener Werke bei naïve wurden von der Plattenkritik hoch gelobt und mehrfach ausgezeichnet, darunter mit drei ECHO Klassik. 2014 erschien seine Aufnahme mit Beethoven-Werken, sowie das Album „Say plays Say“ mit ausschließlich eigenen Werken.

MICHAEL SANDERLING

Michael Sanderling ist seit 2011 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Daneben arbeitet er als gefragter Gastdirigent in den großen Musikzentren der Welt und leitet renommierte Orchester wie das Tonhalle-Orchester Zürich, das Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo, das Konzerthausorchester Berlin, die Münchner Philharmoniker, die Bamberger Symphoniker, die Wiener Symphoniker, das Toronto Symphony Orchestra, das NHK Symphony Orchestra in Tokyo, das Gewandhausorchester Leipzig und die großen Rundfunkorchester in Deutschland.
Der gebürtige Berliner ist einer der ganz wenigen, der aus dem Orchestermusiker in die Top-Liga der Dirigenten geschafft hat. Mit 20 Jahren wurde er 1987 Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994 bis 2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Als Solist gastierte er u.a. beim Boston Symphony Orchestra, beim Los Angeles Philharmonic und beim Orchestre de Paris; als Kammermusiker war er acht Jahre lang Mitglied des Trio Ex Aequo.
Im Jahre 2000 trat er in einem Konzert des Kammerorchesters Berlin erstmals ans Dirigentenpult - und fing Feuer. Als Sohn des legendären Kurt Sanderling mit dem Dirigentenhandwerk von klein auf vertraut, übernahm Michael Sanderling immer mehr Dirigate und wurde 2006 zum Chefdirigenten und künstlerischem Leiter der Kammerakademie Potsdam ernannt.
Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' „The Fall of the House of Usher" in Potsdam und mit der Neueinstudierung von Sergej Prokofjews „Krieg und Frieden" an der Oper Köln. Als Cellist und Dirigent hat er bedeutende Werke des Repertoires von Dvořák, Schumann, Schostakowitsch, Prokofjew, Tschaikowsky u.a. auf CD aufgenommen. Besonders hervorzuheben sind dabei die derzeit stattfindenden Aufnahmen der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch für Sony Classical.
Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule Frankfurt/Main und arbeitet regelmäßig mit dem Bundesjugendorchester, dem Jerusalem Weimar Youth Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein-Festivalorchester zusammen. Von 2003 bis 2013 war er der Deutschen Streicherphilharmonie als Chefdirigent verbunden.
Michael Sanderling gilt als effektiver Probenarbeiter, der im Konzert ein musikantisches Feuer entfachen kann. Sein musikalischer Horizont reicht von Bach und Händel bis zu inzwischen zahlreichen Uraufführungen.

Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

1. VIOLINEN

Heike Janicke KV
Dalia Richter KV
Prof. Roland Eitrich KV
Heide Schwarzbach KV
Christoph Lindemann KV
Marcus Gottwald KV
Ute Kelemen KV
Antje Becker KV
Johannes Groth KV
Alexander Teichmann KM
Annegret Teichmann KM
Juliane Kettschau KM
Thomas Otto
Deborah Jungnickel
Xianbo Wen
Sophie Keiter

2. VIOLINEN

Markus Gundermann
Mathis Fischer*
Denise Nittel
Reinhard Lohmann KV
Viola Marzin KV
Steffen Gaitzsch KV
Dr. phil. Matthias Bettin KV
Heiko Seifert KV
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Jörn Hettfleisch
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM

BRATSCHEN

Christina Biwank KV
Hanno Felthaus KV
Beate Müller KV
Steffen Seifert KV
Steffen Neumann KV
Hans-Burkart Henschke KV
Andreas Kuhlmann KV
Joanna Szumiel KM
Tilman Baubkus
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Eva Maria Knauer

VIOLONCELLI

Ulf Prelle KV
Victor Meister KV
Petra Willmann KV
Rainer Promnitz KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Clemens Krieger KV
Daniel Thiele KV
Alexander Will KM
Bruno Borralhinho
Hans-Georg Dill

KONTRABÄSSE

Benedikt Hübner KM
Tobias Glöckler KV
Bringfried Seifert KV
Thilo Ermold KV
Donatus Bergemann KV
Matthias Bohrig KV
Ilie Cozmațchi
Yannick Sartorelli

FLÖTEN

Mareike Thrun KV
Birgit Bromberger KV
Götz Bammes Kv

OBOEN

Undine Röhner-Stolle KM
Prof. Guido Titze Kv
Jens Prasse KV

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr KV
Prof. Henry Philipp KV
Klaus Jopp KV

FAGOTTE

Daniel Bäz KM
Michael Lang KV
Prof. Mario Hendel KV

HÖRNER

Michael Schneider KV
Prof. Friedrich Kettschau KV
Torsten Gottschalk
Johannes Max KV
Dietrich Schlät KV

TROMPETEN

Andreas Jainz KV
Christian Höcherl KV
Csaba Kelemen
Björn Kadenbach

POSAUNEN

Matthias Franz KM
Dietmar Pester KV
Peter Conrad KV

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth KV

HARFE

Nora Koch KV

PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus
Oliver Mills KM
Gido Maier KM
Alexej Bröse
Thomas März*
Thomas Ringleb*
Hanno Vehling*

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuos · *Gast

“Die Reinheit des Klangs

Musik verbindet.

Piano-Gäbler wünscht Ihnen viel Freude beim Konzert der Dresdner Philharmonie.

PIANO GÄBLER

Steinway & Sons-Vertretung
Comeniusstr. 99 01309 Dresden
0351 2689515 info@piano-gaebler.de www.piano-gaebler.de

17. APR 2016, SO, **18.00 UHR,** KREUZKIRCHE

Kruzianer und Komponist

Schubert | Rasch (UA) | Haydn

Leo McFall | Dirigent
Wolfgang Hentrich | Violine

PHILHARMONIE
IN DER KREUZKIRCHE

DRESDNER
PHILHARMONIE

BESUCHERSERVICE WEISSE GASSE 8 | TELEFON 0351 4 866 866
www.dresdnerphilharmonie.de

++ Erstaunliche Bilanz: Mitte März konnte Intendantin Frauke Roth die Zahlen ihres ersten Amtsjahres präsentieren. Die Auslastung stieg im Vergleich zum Vorjahr um sieben auf 83 Prozent, es kamen fast 140.000 Besucher, 9000 mehr als 2014, und besonders erfreulich: die Philharmonie konnte auch Abonnenten gewinnen – positive Signale für den Einzug in unseren neuen Konzertsaal!

++ Otto in Plüsch: Bisher „nur" auf T-Shirts, ist Otto der Ohrwurm, die Hauptfigur der beliebten Familienkonzerte der Dresdner Philharmonie, ab Mai auch als Plüschtier erhältlich. Erworben werden kann er bei allen Familienkonzerten.

++ Philharmonie auf Tour: Anfang März war das Orchester mit Michael Sanderling und dem Pianisten Nobuyuki Tsujii Gast in Berlin, Köln und München. Die Musiker wurden mit Standing Ovations gefeiert... Mitte Mai sind die Philharmoniker mit ihrem Chefdirigenten nach Ostrava eingeladen, wo sie das diesjährige Janáček-Festival eröffnen werden.

++ Professuren an Philharmoniker: Am 16. Januar verlieh die Rektorin der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Judith Schinker, dem stellv. Solohornisten Friedrich Kettschau und dem 1. Solocellisten Matthias Bräutigam die entsprechenden Urkunden als Honorarprofessoren.

++ Edition vollendet: Im Henle Verlag ist kürzlich die erste Urtext-Edition des Kontrabass-Konzerts von Johann Baptist Vanhal (1739 – 1813) erschienen. Tobias Glöckler, stellv. Solo-Kontrabassist der Dresdner Philharmonie, hat sie erarbeitet und herausgegeben. Kommentar des Solokontrabassisten aus dem Chicago Symphony Orchestra, das aus dieser Ausgabe bereits gespielt hat: „Tobias, your new Vanhal edition is great! I am so grateful".

GROSSE KUNST BRAUCHT GUTE FREUNDE

WIR DANKEN DEN FÖRDERERN DER DRESDNER PHILHARMONIE

DREWAG

BMW Niederlassung Dresden

Hilton DRESDEN

Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG

SBS Hartmann, Brodt & Collegen Steuerberatungsgesellschaft mbH

RINK Ihre Zufriedenheit ist unser Handwerk.

Ostsächsische Sparkasse Dresden

JAGENBURG RECHTSANWÄLTE

SWD

THEEGARTEN PACTEC smarter packaging

nH HOTELES

WGJ Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG

SBS BÜHNENTECHNIK GMBH

ST TREUHAND Linke & Leonhardt KG

ABCDESG SchumacherGebler Dresden

RECHTSANWÄLTE ZWIPP ROSENHAGEN PARTNERSCHAFT

Stoba DRUCK

SAXONIA APOTHEKE INTERNATIONALE APOTHEKE

SchillerGarten GROSSES RESTAURANT & CAFÉ

Ambient Media Dresden GmbH

HECKSCHEN & VAN DE LOO NOTARE

opus 61

Sächsische Presseagentur Seibt

SCHRÖDER

FREMDSPRACHENINSTITUT DRESDEN ANGELIKA TRAUTMANN

TRENTANO

Radeberger

post MODERN

Schloss Wackerbarth

Heide Süß & Julia Distler

TRD-Reisen

bürquer

BULOW PALAIS & RESIDENZ DRESDEN

STRÖER deutsche städte medien

DVB DRESDNER VERKEHRSBETRIEBE AG

HTS Haustechnik & Service GmbH

IMPRESSUM

Wir weisen ausdrucklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art wahrend des Konzertes durch Besucher grundsatzlich untersagt sind.

DRESDNER PHILHARMONIE
Postfach 120 424
01005 Dresden

BESUCHERSERVICE
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
ERSTER GASTDIRIGENT: Bertrand de Billy
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Martin Morgenstern
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.
REDAKTION: Adelheid Schloemann
GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

Preis: 2,50 €

BILDNACHWEISE
Wikimedia commons: S. 2, 4, 7
Marco Borggreve: S. 8
Nikolaj Lund: S. 9

www.skd.museum

ab
19. März
2016

WELT SICHT UND WISSEN UM 1600

Die neue Dauerausstellung im Georgenbau, Residenzschloss Dresden

STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN

Gefördert durch
Freistaat SACHSEN

IN DER SAMMLUNGSTRADITION HERZOG AUGUSTS D. J.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Hauptförderer
Finanzgruppe

DB